XI.

Predigt

über

Joh. 4, 13. 14.

Daß Jesus das rechte Wasser für den Durst unsrer Seele gebe.

Es ist eine schreckliche Klage, die unser Erlöser jenem reichen Schwelger in den Mund legt, der nun in der Hölle und in der Qual war, da er ihn sagen läßt: ich leide Pein in dieser Flamme *)! Er stellet diesen Menschen in einem heftigen Durst vor, in welchem er sich nur einen Tropfen wünschte, um seine Zunge zu kühlen. Von einem leiblichen Durst ist hier die Rede nicht, denn der Leib dieses Menschen lag im Grabe; sondern von heftigen Begierden seiner Seele, die nirgends etwas zu ihrer Befriedigung fanden, und die ihm darum jezt eben solche Qual verursachten, dergleichen der leibliche Durst verursachet, wenn man nichts hat, womit man ihn stillen kann. Und so, meine Geliebten, so wird es einst allen denen ergehen, die mit ihrem Herzen an der Welt hangen; und in dem Besitz und Genuß

*) Luc. 16.

irrdischer Dinge ihre Glückseeligkeit suchen. Denn die Welt vergehet uns mit aller ihrer Lust, mit allen ihren Gütern, so bald wir sterben; wer also hier sich daran gewöhnt hat, seine Begierden oder den Durst seiner Seele mit der Lust oder mit den Gütern dieser Welt zu stillen, der muß natürlicher Weise nach dem Tod in einen Durst gerathen, der ihm, weil seine Seele alsdann aus aller Verbindung mit den Dingen dieser Welt herausgesezt ist, zur größten Qual gereichet, so, daß es alsdann auch bey ihm heißen wird: ich leide Pein in dieser Flamme! Wollen wir nun dieses traurige Schicksal vermeiden, so müssen wir unsre Begierden und das Verlangen unsres Herzens nach solchen Dingen richten, die eben so dauerhaft und unvergänglich sind, als unsre Seelen, und die uns alsdann auch nachfolgen, wenn wir durch den Tod in eine andere Welt übergehen. Von dieser Art sind die Güter, die uns Jesus in seinem Evangelio anbietet; die sind gleichsam ein Wasser, das unsern Durst in alle Ewigkeit befriedigen kann. Ach, daß wir denn doch bey Zeiten alle nach diesem Wasser dürsten, und es trinken möchten! Dazu wollen wir uns gegenwärtig zu erwecken suchen, besonders da in den bevorstehenden Sonntagen viele von uns zum heiligen Abendmahl kommen werden, wo uns Jesus Christus mit seinen Heilsgütern ebenfalls als die rechte Speise und der rechte Trank für unsre Seelen wird vorgestellt. Gott gebe,

be! daß wir durch den Vortrag, der in dieser Stunde geschehen soll, kräftig mögen ermuntert werden, unsre Herzen zu einem würdigen Genuß desselben zu bereiten! Er lasse uns erkennen, was wir an seinem Sohne für eine Gabe haben, was er uns für ein herrliches Geschenk in demselben gemacht habe, und wie wir, die wir sonst im Hunger verderben und für Durst verschmachten müßten, durch ihn alles erlangen sollen, was unsre Seele erquicken und ewig erfreuen kann, damit wir gegen ihn alles für Koth und Schaden achten, und nur darnach uns sehnen mögen, daß wir in ihm erfunden werden, und an ihm Theil haben mögen; denn das sind die Gesinnungen, womit wir bey der Tafel Jesu erscheinen sollen.

Text.

Joh. 4, 13. 14.

Jesus sprach: Wer dieses Wassers trinket, den wird wieder dürsten; wer aber des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm ein Brunn des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.

Die

Die vorgelesene Worte sind ein Stück der merkwürdigen Unterredung Jesu mit einem Samaritischen Weibe. Es war nemlich unser Heiland jezt auf einer Reise aus Judäa nach Galiläa begriffen; wie ihn nun sein Weg durch das Samaritische Land führte, und er am hohen Mittage bey eine Samaritische Stadt, Namens Sichar kam, wo ein Brunnen war, den ehedem Jacob gegraben hatte, so ließ er sich, weil er müde war, bey diesem Brunnen nieder, und ruhete da aus, mitterweile daß seine Jünger in die Stadt giengen, um Speise zu kaufen. Während dieser Zeit kam ein Weib aus der Stadt, um Wasser zu schöpfen. Mit dieser wollte sich Jesus in eine Unterredung einlassen, deswegen sprach er zu ihr: Gieb mir zu trinken, wie er denn auch ohne Zweifel wirklich Durst hatte. Ueber dieses Begehren verwunderte sich das Weib, die wohl sahe, daß Jesus zu dem jüdischen Volke gehörte, weil, wie der Evangelist bemerket, die Juden keine Gemeinschaft mit den Samaritern hatten. Ohngeachtet diese beyde Völker in Ansehung der Religionslehren nicht weit von einander entfernt waren, indem die Samariter eben sowol als die Juden nur den einigen wahren Gott verehrten, so war doch im übrigen eine solche Widrigkeit und Feindschaft zwischen beyden, daß sie sich einander die gemeinste Liebesdienste weder zu erweisen, noch auch von einander anzunehmen pflegten. Besonders war bey den Juden der

Haß

Haß gegen die Samariter sehr gros. Deswegen wunderte es jenes Weib, daß Jesus von ihr etwas begehrte; wie bittest du von mir zu trinken, wie kommst du dazu, da du doch ein Jude bist, und ich ein samaritisch Weib? Darauf antwortete Jesus: Wenn du erkänntest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gieb mir zu trinken, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. Unser Erlöser wollte damit sagen: Du siehest mich für nichts mehr, als für einen Juden an, und bildest dir dabey ein, daß ich auch den jüdischen Haß gegen euch Samariter hätte; allein in beydem irrest du dich; Ich bin kein bloßer Jude, ich bin eine ausserordentliche Person von Gott gesandt; ich bin die größte Gabe, das größte Geschenk, das Gott je dem menschlichen Geschlecht gemacht hat; dabey hab ich auch so wenig einen Haß gegen euch Samariter, daß ich vielmehr euch eben so gern der größten Glückseeligkeit theilhaftig machen will, als die Juden, wenn ihr es nur von mir begehren und annehmen wollt. Wenn du erkänntest die Gabe Gottes, und was er in mir, der ich mit dir rede, dem menschlichen Geschlecht für ein großes Geschenk gemacht hat, so würdest du mich um das rechte lebendige Wasser bitten, und ich würde es dir auch geben. Es verstund nemlich Jesus durch das lebendige Wasser seine Lehre, und die Güter,

die uns darinnen angeboten werden, wovon wir hernach bey unserm Texte noch zu reden haben. Das Weib aber, daß den Sinn Jesu nicht faßte, deutete seine Worte dahin, als ob er durch das lebendige Wasser, das er ihr geben könnte, oder durch das Quellwasser, (denn beydes ist einerley) entweder Wasser aus dem Brunnen verstünde, wobey sie jezt waren, oder Wasser aus einer andern Quelle in der Nähe, die bisher niemand entdeckt hätte. Deswegen sagte sie, theils aus Unverstand, theils aus Spötterey: **Herr, du hast ja nichts, womit du schöpfest und der Brunn ist tief, woher hast du denn lebendiges Wasser?** Oder meynest du irgend eine andere Quelle in dieser Gegend! aber wenn deren eine hier wäre, sollte Gott dieselbe nicht schon längst seinem Freunde, unserm Vater Jacob, entdeckt haben, der sich mit seinem ganzen Hause und mit allem seinem Vieh, mit dem Wasser aus diesem einzigen Brunnen hat behelfen müssen? **Bist du mehr denn unser Vater Jacob?** Sollte Gott dir eine solche wichtige Entdeckung in dieser Gegend gemacht haben, die er seinem Freunde, dem Jacob nicht gemacht hat? Hierauf antwortete ihr nun Jesus in unserm Texte. **Wer dieses Wasser trinket,** nemlich von solchem Wasser, als in diesem Brunnen ist, **den wird wieder dürsten; wer aber des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, den**

wird

wird ewiglich nicht dürsten, u. s. w. Hiermit gab Jesus dem Weibe zu verstehen, daß er nicht von eigentlich sogenanntem Wasser, sondern von einem solchen Wasser rede, davon alles natürliche Wasser nur ein schwaches und unvollkommnes Bild wäre, und daß er, der ein so herrliches Wasser gäbe, allerdings weit mehr sey, als der Erzvater Jacob.

Wir wollen nun bey einer näheren Betrachtung unsers Textes dreyerley zeigen: 1) Was Jesus unter dem Wasser verstehe, das er giebt. 2) Was es heisse: Dieses Wasser trinken und 3) was es uns alsdann für große Vortheile gewähre: Wer es trinket, sagt Jesus, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm ein Brunn des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.

Durch das Wasser, das Jesus giebt, verstehet er seine Lehre, und die großen Güter, die uns darinnen vorgestellt und angeboten werden. Es fasset nemlich diese Lehre, nachdem sie nun völlig ans Licht gebracht worden ist, hauptsächlich dieses in sich, daß, da Gott seinem eingebohrnen Sohn, den längst verheissenen Meßias, uns Sündern zum Besten in die Welt gesandt, da er ihn am Kreuz unsern Fluch habe tragen lassen, damit er uns vom Fluch erlösen

und

und die Welt mit Gott versöhnen möchte, und er ihn hernach auch wieder auferweckt, und in den Himmel erhoben habe, damit er bey ihm für uns bitten, und uns zum Besten herrschen möchte; daß Gott, sage ich, nunmehr, um Jesu willen, allen denen, die ihn als ihren Erlöser annehmen, ihre Sünden vergeben, sie väterlich lieben, durch seinen Geist erneuern und heiligen, und sie so zu einer ewigen Seeligkeit tüchtig machen wolle, die sie einst im Himmel bey ihm genießen sollen. Das ist der Seegen, das sind die Gaben, die uns in der Lehre Jesu angeboten werden, und welche die Schrift unter den beyden Hauptgütern der Vergebung der Sünden und der Mittheilung des heiligen Geistes zusammen zu fassen pfleget (Apostg. 2, 38.) Es werden denn aber auch diese Güter mit Recht mit einem **Wasser**, und zwar mit einem **lebendigen** oder frischen **Quellwasser** verglichen. Wir müssen uns nemlich einen Wanderer vorstellen, dergleichen Jesus jezt selbst war, der sich durstig, und durch den Durst auch entkräftet, bey jenem Brunnen niedergesezt hatte, wo er sich mit dem Weibe unterredete. Ein solcher dürstiger Wanderer hat zuvorderst eine unangenehme und quälende Empfindung bey sich, die ihn niedergeschlagen, und gegen alles, was er sonst schönes und angenehmes um sich hat, gewissermaßen unempfindlich macht; und dann verliert er auch bey dem Durst seine Kräfte, so, daß er entweder nur sehr

lang-

langsam, oder gar nicht mehr fortkommen kann. Und da ist denn auch nichts, was einem solchen Wanderer helfen kann, als wenn er auf seinem Wege eine klare Quelle antrift; da hat er, was ihn erquicken, was seinen quälenden Durst stillen, was ihm gleichsam neues Leben mittheilen und ihn stärken kann, daß er nun mit erneuerten Kräften seinen Weg wieder fortsetzen mag. Ein solcher durstiger und entkräfteter Wanderer ist ein lebhaftes Bild von einem Menschen, der mühseelig und beladen ist, wie es Jesus anderswo ausdrückt, von einem Menschen, der bey einem aufgewachten Gewissen zur Erkenntnis kommt, daß man allein in Gott, in seiner Gnade, und in der Hofnung eines ewigen Lebens, Ruhe für seine Seele finden kann, der denn aber auch zugleich einsiehet, wie weit er sich durch seine Sünden von Gott entfernet habe, daß er in dem Zustande, worinnen er sich befindet, nichts als Zorn und Strafe von Gott erwarten könne, und der sich dabey auch ganz kraftlos findet, die Wege der Heiligung, die zu Gott und zum ewigen Leben führen, zu wandeln, und oft in die Klage ausbrechen muß: Das Gute, das ich will, thue ich nicht; das Böse aber, das ich nicht will, das thue ich! Ach Gott, ich kann nicht fortkommen, wenn ich schon will! Ich Elender, wer will mich erlösen? wo finde ich Hülfe? Nun sehet, meine Geliebte, wenn ein Mensch in solchen Umständen die Lehre des Evangelii recht ein-

sehen lernt; (denn man kann sie schon längst wissen, viel davon gehört und gelesen haben, ja man kann ein Prediger, ein Gottesgelehrter seyn, ohne jemals den Werth des Evangeliums recht eingesehen zu haben) aber wenn man in solchen Umständen, sage ich, das Evangelium recht kennen lernt, wie uns darinnen eine völlige Vergebung unsrer Sünden, wie uns darinnen die väterliche Liebe Gottes, Kraft und Stärke zu einem heiligen Wandel, und das ewige Leben, —wie uns das alles darinnen als eine Gabe, als ein Geschenk wird angeboten, das uns Gott um Jesu Christi willen will mittheilen, so muß ja das einem solchen Menschen eben das seyn, was einem durstigen und müden Wanderer eine Quelle ist, die er auf seinem Wege zu sehen bekommt. Er muß alsdann sagen: das ist mir ein theures, werthes Wort! da finde ich ja, was mir nöthig ist! hier ist Erquickung und Kraft für meine müde Seele! ja, so etwas muste ich haben, wenn ich nicht verschmachten sollte, wenn mir sollte geholfen werden! Da ist also das Evangelium einem solchen Menschen ein Wasser; und zwar ist es ein Wasser, das Jesus giebt; denn ihm haben wir nicht nur alle Erkenntniß von dieser heilsvollen Lehre zu danken, sondern es gründen sich auch alle Wohlthaten, die uns darinnen angeboten werden, auf ihn, auf sein Leiden, auf seinen Tod. Um seinetwillen will uns Gott begna-

gnadigen, durch ihn bekommen wir den heiligen Geist, durch ihn macht uns Gott selig.

Nun laßt uns fürs andere sehen, was es heisse: das Wasser trinken, das uns Jesus giebt. Wenn man mit Begierde, mit Lust und Nutzen trinken soll, so setzt das allemal einen Durst voraus. Wenn man also das Wasser trinken soll, das uns Jesus anbietet, so muß man auch vor allen Dingen Durst oder Verlangen nach den Gütern haben, die uns im Evangelio angeboten werden; man muß es wissen und fühlen, daß man ein Sünder vor Gott sey, der seine Strafen verdient habe; daß man ein durchaus verderbter und dabey ohnmächtiger Mensch sey, der sich selbst nicht helfen kann, und darum herzlich begehren, daß man durch Jesum die Vergebung seiner Sünden erlangen, daß man durch ihn vor Gott gerecht, daß man durch ihn geheiligt und seelig werden möge. Wo dieser Durst, wo ein solches Verlangen nach Jesu Christo ist, dergleichen ein Durstiger, der wohl verschmachten mögte, nach einem Trunk kühles Wassers hat, da ist man geschickt, das Wasser anzunehmen, das Jesus giebt. Indessen wie Dürsten und Trinken doch nicht einerley ist, so bestehet auch das geistliche Trinken, wovon Jesus Christus in unserm Texte redet, nicht blos darinnen, daß man ein Verlangen nach den Gütern seines Heils habe, sondern daß man auch dieselbe annehme, sich

zueigne und sein Herz damit erquicke, so wie ein Durstiger das Wasser, das er findet, zu sich nimmt, und sich damit labet. Nun hat es freilich mit dieser Zueignung der evangelischen Gnade auch bey recht heilbegierigen Gemüthern oft große Schwierigkeit; sie dursten, sie sehen die Quelle im Evangelio vor sich, und können sich doch nicht entschliessen zu trinken. Doch, wenn der Durst von der rechten Art ist, so kommt es auch zu seiner Zeit noch allemal zum Trinken. Denn wer nach dem Heil Jesu dürstet, der bittet ihn auch darum; und da sagt Er ja selbst, kurz vor unserm Texte, zu dem Weibe: **Wenn du erkänntest die Gabe Gottes, und wer der ist, der mit dir redet, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.** Auf unser ernstliches Bitten folget gewiß das Geben von Seiten Jesu. Der barmherzige Heiland weiß uns sein Heil so nahe zu legen, daß, wenn wir ein recht sehnliches Verlangen darnach haben, wir auch allemal zu rechter Zeit noch Herz und Muth bekommen, um zuzugreifen, und es uns zuzueignen.

Bemerket aber auch in dieser Forderung Jesu, da er nichts mehr verlangt, als daß wir das Wasser trinken sollen, das er uns giebt; bemerket darinnen, sage ich, die Gnade des Evangeliums, und den großen Unterschied desselben vom Gesetze. Im Gesetze heißt es: **Thue das, so wirst du leben.**

Allein

Allein wenn wir auf diese Art Leben und Seeligkeit erlangen sollten, so würden wir nimmernehr dazu gelangen. Es ist dem Gesetz unmöglich, uns zur Gerechtigkeit vor Gott und zur wahren Heiligung zu verhelfen, weil es durch das Fleisch geschwächt ist, (Röm. 8.) und wir durch die Sünde so verdorben sind, daß wir nimmermehr die Forderungen des Gesetzes aus unsern Kräften erfüllen, und solchergestalt Leben und Seeligkeit erwerben können. Allein in dem Evangelio werden uns alle diese herrliche Güter als solche vorgestellt, die wir nicht erst erwerben sollen, sondern die Christus uns erworben hat, und die für uns schon wirklich da sind. Da brauchen wir nun nicht ängstlich zu fragen: Wer will in den Himmel fahren, um uns dieses Glück herabzuholen? oder wer will in die Tiefe fahren, um es uns von dannen heraufzubringen? Nicht doch! Christus hat Leben und Seeligkeit, und alles was uns dazu nöthig ist, uns verschaft: das Lebenswasser ist da, er bietet es uns an, wir sollen nur nach seinen Heilsgütern uns sehnen, ihn darum bitten, und sie uns glaubig zueignen. Freilich sollen wir auch heilig und gottselig leben, denn ohne Heiligung wird niemand den Herrn schauen; aber auch dazu sollen wir durch Jesum die Kraft erlangen, der uns nicht nur zur Gerechtigkeit, sondern auch zur Heiligung gemacht ist; er will seinen Geist uns mit-

theilen, durch denselben in uns wohnen und leben, und uns solchergestalt alles mittheilen, was zu einem heiligen Leben und göttlichen Wandel nöthig ist; so daß doch im Grunde alles hauptsächlich darauf ankommt, daß wir die Gaben annehmen, die uns im Evangelio dargeboten werden, oder das Wasser trinken, das uns Jesus giebt. In dieser Absicht heißt es auch dort Esaj. 55. Wohlan, alle, die ihr durstig seyd, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset, kommt her und kaufet umsonst, beydes Wein und Milch. Das alles ist eine schöne Beschreibung des Glaubens, der im Evangelio von uns gefordert wird, und der nicht darinnen bestehet, daß wir erwerben und verdienen, sondern daß wir nur annehmen sollen, was uns Gott durch Christum bereitet hat, was er uns in ihm anbietet, und durch ihn uns mittheilen will.

Nun laßt uns 3) sehen, was wir für Vortheile davon haben sollen, wenn wir das Wasser trinken, das Jesus uns giebt. Er sagt im Anfang unsers Textes: Wer dieses Wassers trinket, nemlich des natürlichen Wassers, dergleichen in dem Brunnen war, wobey er sich jezt ausruhete, wer dieses Wassers trinket, den wird wieder dursten, wer aber des Wassers trinket, das ich ihm gebe,

den

den wird ewiglich nicht dursten, sondern das Wasser, das ich ihm gebe, wird ihm ein Brunn des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt. Alles natürliche Wasser hat die Eigenschaft, daß es den leiblichen Durst nur auf eine Zeitlang stillet, nach einiger Zeit durstet man vom neuem, und wenn man dann nicht anderes Wasser zu trinken bekommt, so muß man doch zulezt verschmachten, wenn man auch vorher schon noch so oft, und noch so viel getrunken hat. In dieser Absicht ist das natürliche Wasser ein Bild von der irrdischen Glückseeligkeit. Wer dadurch die Begierden seiner Seele zu befriedigen sucht, der bekommt immer neuen Durst. So denket z. E. mancher: O wenn ich doch dieses oder jenes erlangen könnte! wenn ichs doch nur einmal so oder so weit gebracht hätte, dann wollte ich nichts mehr begehren; dann wollte ich zufrieden seyn, dann wären allemeine Wünsche erfüllt! Aber du irrest dich, lieber Mensch! im Irrdischen findet die Seele keine Ruhe; die Wasser der Welt löschen niemals den Durst so, daß man nicht bald wieder nach etwas anderes dursten sollte. Wer seine Begierden auf Geld und Gut richtet, der kann nie genug davon bekommen, und wer in irrdischen Vergnügungen seine Glückseeligkeit suchet, fällt von einem auf das andere. Wenn das nun so immer fortgienge, so würde sich das mancher wohl noch gefallen lassen. Aber bedenke wohl, es kommt die

Zeit, da dir alle Wasser der weltlichen Glückseligkeit vertrocknen werden; im Tode verlierest du auf einmal alle Lust, alle Güter, alle Ehre dieser Welt; und wenn du darinnen deine Zufriedenheit gesucht hast, so folget dort in der Ewigkeit der unaufhörliche, quälende Durst, worüber jener Schlemmer in der Hölle klagte, und da wird dann nicht ein Tropfen für dich seyn, um deine lechzende Zunge zu kühlen.

Aber eine ganz andere Beschaffenheit hat es mit dem Wasser, das Jesus giebt, und mit den Gütern, mit der Glückseeligkeit, die er uns in seinem Evangelio anbietet. Wer dieses Wassers trinkt, sagt er, den wird ewiglich nicht dürsten. Um dieses recht zu verstehen, müssen wir bemerken, daß der Durst sowol ein Bild des Mangels als des Verlangens ist. Wenn also Jesus sagt: Wer des Wassers trinke, das er gebe, den werde ewiglich nicht dürsten, so ist dieses nicht so zu verstehen, als ob der Glaube alles Verlangen der Seele befriedige. Nein, das geschiehet hier nicht, sondern im Gegentheil, jemehr der Glaube die herrlichen Güter des Evangelii kennen lernt und schmecket, desto mehr begehret er davon; er wünschet stets, daß er in der Gnade Jesu wachsen, daß der Friede Gottes seine Seele immer mehr erfüllen, daß er stets mehr durch den heiligen Geist am inneren Menschen

möge

möge gestärkt werden, um Gott und seinem Erlöser immer gefälliger zu leben. In so ferne dürstet der Glaubige noch immer; aber er dürstet denn auch nicht vergeblich, weil diese Güter niemand versagt werden, der ihrer von Herzen begehret; und in sofern kann man sagen, daß der Glaubige auch schon hier nicht mehr dürste, weil er keinen Mangel hat, an irgend einem wahren Gut; er hat schon das ewige Leben, wie es im vorhergehenden 3ten Kapitel unsers Evangelisten heisset; ob er schon nicht allemal Empfindungen davon hat, was er für ein glückseeliger Mensch ist, sondern sich mannigmal einbildet, als ob ihm alles fehle. Aber im vollkommensten Sinn wird es in jenem Leben wahr werden, was Jesus sagt: Er wird ewiglich nicht dürsten. Denn dort wird der Glaubige das von Jesu erworbene Heil völlig geniessen, so, daß auch alsdann keine Sehnsucht mehr bey ihm übrig seyn wird.

Den Grund aber davon, warum der Glaubige in Ewigkeit nicht dürsten, oder keinen Mangel haben werde, zeigt Jesus damit an, daß er sagt: Das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm ein Brunn von Wasser werden, das in das ewige Leben quillt. Alle weltliche Glückseeligkeit kommt von dem Besitz und Genuß irrdischer Dinge her. Die Freude des Geitzigen gründet

sich auf die Güter, die er besitzt; die Freude des Wollüstigen, auf die Vergnügungen und Lustbarkeiten, die er genießt. So wie nun diese Güter und Vergnügungen vergänglich sind, so ist es auch alle Freude, die sich darauf gründet; und wenn sie für uns aufhören diese Güter und Vergnügungen, so hat auch alle daher rührende Glückseeligkeit auf einmal ein Ende. Aber die Güter, die wir durch Jesum erlangen, sind ewig daurende Güter, weil sie von der Liebe und Gnade Gottes herrühren, die in Ewigkeit währet, und die sich ewig in die Seelen derjenigen ergiesset, die derselben theilhaftig sind; darum dauert auch die Glückseeligkeit solcher Begnadigten in alle Ewigkeit, ja es ist dabey so wenig eine Abnahme, daß sich vielmehr ein beständiges Zunehmen dabey findet, so, wie ein Fluß immer grösser wird, je weiter er von seiner ersten Quelle fließt. Nun sehet, das ist das, was Jesus damit sagen will, das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm ein Brunn oder eine Quelle von Wasser werden, das in das ewige Leben fließt. Wer die Wahrheiten des Evangeliums mit glaubigem Herzen annimmt, und solchergestalt das Wasser trinket, das Jesus giebt, der erlangt den Trost der Vergebung seiner Sünden, er kommt zum Friede mit Gott, er wird der göttlichen Kindschaft, und zugleich des heiligen Geistes theilhaftig, den Gott seinen Kindern giebt. Dieß ist ein Wasser, das die

Seele

Seele erquickt; und dieß Wasser höret so wenig auf zu fliessen, daß es vielmehr in dem Glaubigen zu einem Brunnen, zu einer stets ausfliessenden Quelle wird, die ins ewige Leben sich fort ergiesset. Der Friede mit Gott, dessen die Glaubige einmal theilhaftig sind, höret nimmermehr auf; er tröstet, er erquickt sie hier in den Widerwärtigkeiten dieses Lebens, und durch die ganze Ewigkeit wird er ihnen unaussprechlich große Freude gewähren. Die göttliche Kindschaft, wozu wahre Gläubige gelanget sind, ist ihnen zwar schon hier ein Glück, das ihnen mehr werth ist, als alle Ehre und alle Güter der Welt, und ihre Seele oft mit Freude erfüllt, zumalen wenn sie deutliche Proben von der väterlichen Bewahrung, Leitung und Fürsorge ihres Gottes an sich erfahren; und doch geniessen sie hier noch das wenigste von diesem Glück. Meine Lieben, sagt dort Johannes, wir sind nun Gottes Kinder, und es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden, wir wissen aber, wann er erscheinen wird, so werden wir ihm gleich seyn, gleich an Seeligkeit und Herrlichkeit. — So ist es auch mit dem heiligen Geiste, den wahre Glaubige haben; auch der ist ihnen schon hier ein Wasser, wodurch sie in Traurigkeit oft erquickt, und in Schwachheit gestärkt werden. Es soll denn aber auch dieser Geist ewiglich bey ihnen bleiben; und da sie hier nur den Anfang, die Erstlinge davon haben, so sollen sie dereinst ein volles

Maaß

Maaß davon erlangen, indem alsdann Gott, oder sein Geist alles in ihnen seyn wird; dahingegen hier noch gar vieles in ihnen ist, das nicht von Gott und seinem Geiste, sondern von dem Fleische und vom Verderben der Sünden herrührt. Ihr sehet nun hieraus zugleich, daß alle diese Güter und diese Seeligkeit, welche die Glaubige dereinst geniessen werden, von den Gaben der Gnade und den Gütern des Heils, deren sie schon hier durch Christum theilhaftig werden, nicht wesentlich, sondern nur der Größe nach unterschieden sind, so wie ein Strom von der Quelle unterschieden ist. Gleichwie derselbe ursprünglich aus seiner Quelle kommt, so kommt auch alle Seeligkeit der Glaubigen in jenem Leben aus den Gütern her, deren sie hier schon durch den Glauben an Jesum theilhaftig werden: aus der Versöhnung mit Gott, aus der göttlichen Kindschaft, aus der Kraft des heiligen Geistes, die ihnen zur Heiligung mitgetheilt wird. Dieses Wasser, das Jesus ihnen giebt, wird in ihnen zu einer Quelle, deren Ausflüsse sich ins ewige Leben ergiessen, und immer grösser und stärker werden; so daß einst die Seeligen mit Wollust, wie mit einem Strome werden getränkt werden.

Nun M. G. dieses Wasser, das den Durst unsrer Seele so reichlich löschen kann, bietet Jesus Christus uns allen in dem Evangelio an. Auch zu

uns

uns heisset es da: Wohlan, alle, die ihr durstig seyd, kommt her zum Wasser! Ach daß wir denn auch alle dieses Wasser trinken, und solche seyn mögten, die mit Wahrheit sagen könnten: Mir schmecket nichts als das Wasser, das Jesus den Seinigen giebt; mich dürstet nach nichts, als daß ich an den Gütern des Evangeliums möge Theil haben; daß ich dessen recht gewiß werden möge, daß Jesus Christus auch mein Heiland ist, daß auch ich ihm angehöre; daß ich in ihm der Gnade Gottes mich freuen, eine gute Hofnung auf die Ewigkeit haben, und durch die Kraft seines Geistes immer mehr möge gereiniget, geheiliget, und der göttlichen Natur theilhaftig werden. Dahin ist mein Verlangen, mein Hauptbestreben gerichtet; was mir dazu nicht verhelfen und nicht dienen kann, daran kann auch mein Herz keine Freude haben. Wer diesen Sinn hat, M. G. der hat den Glauben an Jesum Christum, von dem kann man sagen, daß er des Wassers trinket, das Jesus giebt, und der wird auch gewiß an sich die Verheissung in unserm Texte erfahren. Aber ach! wie viele giebt es unter denen, welchen dieses Wasser immer angeboten und angepriesen wird, die dennoch gar keine Lust dazu haben, nichts erquickendes daran finden können, sondern immer nach den Wassern der Welt dursten; die Befriedigung ihrer Begierden in Reichthum, in zeitlichen Gütern, in Ehre vor den Menschen, in Wohl-

leben

leben und guten Tagen suchen, und auch nicht begreifen können, wie andere an geistlichen Dingen so viel Lust und Geschmack finden mögen. Aber, lieber Mensch, siehest du denn nicht ein, daß du einen verdorbenen Geschmack hast, und daß auch dich das angehet, was Jesus im Anfang unsers Textes sagt: **Wer dieses Wassers trinkt, den wird wieder dürsten?** Das ist nicht nur von dem eigentlichen Wasser wahr, sondern es gilt das auch von dem Wasser, womit du den Durst deiner Seele zu löschen suchest. Du weißt ja doch, daß du sterben mußt, das alles Irrdische dir alsdann auf einmal entrissen wird, und daß, wenn du alsdann die Güter nicht hast, die uns das Evangelium anbietet, und die uns im Tode nachfolgen, deine Seele ewig darben und schmachten muß. Siehe, das sagt dir das göttliche Wort, das kannst du auch nicht leugnen, wenn du die Schrift für Gottes Wort erkennest. Da sprich nun nicht: das sey zwar wahr, aber man könne ja doch nicht trinken, wenn man keinen Durst habe, und der sey jezt noch nicht bey dir; du könntest so keinen Geschmack an geistlichen Dingen finden, du hättest noch keinen Durst darnach, du wollest also warten, bis der käme. Nein, mein Freund, so must du nicht denken! auf die Art, wie du es anfängst, wird schwerlich der Durst nach dem Wasser, das Jesus giebt, jemals in dir entstehen. Denn siehe, da du immer den Durst deiner Seele

durch

durch das Wasser, das die Welt giebt, zu stillen suchest, da fast dein ganzes Leben eine beständige Abwechselung von irrdischen Lustbarkeiten, Spielen, eiteln Geschäften und Nahrungssorgen ist, siehe, so wird deine Seele niemals recht gewahr, was ihr am meisten Noth ist, und also kann auch bey solchen Umständen das Verlangen darnach bey ihr nicht entstehen. Soll das geschehen, so must du dich von dem Wasser der Welt entwehnen, so must du deiner Seele Zeit lassen, sich zu besinnen, und ihr gleichsam das Wasser vorhalten, das Jesus giebt. Ich will sagen: du must fleißig Gottes Wort lesen, darüber nachdenken, was das für herrliche Güter sind, die uns darinnen angeboten werden; es recht zu Herzen fassen, was du wohl weißt, aber niemals recht bedacht hast, daß die Welt mit ihrer Lust vergehet, dich oft zum voraus in deinen Gedanken auf dein Sterbebett legen, und dir recht lebhaft vorstellen, was dir alsdann Trost und Ruhe für deine Seele geben kann, und vornemlich auch Gott bitten, daß er dir in seinem Lichte recht wolle zu erkennen geben, was Zeit und Ewigkeit sey, und was dir wahre Erquickung und dauerhafte Freude gewähren kann. Siehe, so wird gewiß ein Durst nach dem Wasser, nach den Gütern, nach dem Heil in dir entstehen, das Jesus Christus dir anbietet. Wenn aber dieser Durst dir nicht eher kommt, als bis du wirklich auf dem Todbette siehest und erfährest, wie dir da alle

Was-

Wasser der Welt verseigen und vertrocknen, und du kannst alsdann das bessere Wasser nicht mehr haben, das in das ewige Leben fliesset, und das dir Jesus lange genug vergeblich hat angeboten, so ist das deine eigne Schuld. Man muß freilich Durst nach diesem Wasser haben, wenn man es trinken soll, aber man muß es auch darnach anfangen, daß dieser Durst in der Seele entstehen kann.

Ob es aber schon, M. G. eine große Sache darum ist, diesen Durst nach Gott und nach den Gütern des Evangelii zu haben, so kommt es doch auch hauptsächlich darauf an, daß dieser Durst von der rechten Art sey. Manche, wenn sie das Wort Gottes vortragen, wenn sie die Güter, die wir durch Jesum Christum erlangen sollen, anpreisen hören, so werden sie gerührt, ihr Herz freuet sich darüber, und sie können mit Wahrheit sagen, daß sie nach diesem Wasser dürsten, daß sie nach diesen Gütern ein Verlangen haben. Aber gar oft zeiget es sich hernach, daß diese Menschen von der Art sind, wie Jesus in einem anderen Gleichnis sagt: die das Wort, wenn sie es hören, zwar mit Freuden annehmen, aber zur Zeit der Anfechtung wieder abfallen. Da siehe du also wohl zu, daß du nicht auch von dieser Art seyn mögest. Das ist nichts besonderes, daß man die Güter, die uns Jesus anbietet, als herrliche Güter erkennet, und

ein

ein gewisses Verlangen darnach hat. Das geschiehet wohl von allen denen, die nicht in der Welt und ihren Lüsten so ersoffen sind, daß sie allen Geschmack an geistlichen und göttlichen Dingen verlohren haben; aber nicht ein jedes Verlangen nach den Gütern des Evangelii macht uns derselben theilhaftig. Jesus sagt dort: **Wer nicht hasset Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder und Schwestern,** d. i. wer nicht bereit ist, die Liebe seiner nächsten Verwandten der Liebe zu mir aufzuopfern, **wer nicht allem absagt, was er hat, der kann nicht mein Jünger seyn; wer mir will nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreutz auf sich.** Nun siehe, wenn du den Sinn hast, daß du mit Wahrheit zu Jesu Christo in deinem Gebethe sagen kannst: Herr, die Güter, die du mir in deinem Evangelio anbietest, sind so groß, und es ist mir so viel daran gelegen, daß ich, um dir anzugehören und mich deines Heils rrösten zu können, gerne allem andern absage, daß ich gerne allen eignen Willen verleugnen will, um deinen Willen zu thun; daß ich gerne die Gunst meiner nächsten Verwandten entbehren und den Haß und Spott der Welt tragen will, wenn ich nur an deiner Liebe kann Theil haben; daß ich gerne die Leiden in deiner Nachfolge erdulden will, wenn ich nur einst an deiner Herrlichkeit soll Theil haben! Siehe, wenn du den Sinn

hast, dann hast du den rechten Durst nach dem Wasser, das Jesus giebt, und wenn du diesen Sinn behälst, und in der That zeigest, so wirst du auch alles Seegens theilhaftig, den uns Jesus in seinem Worte anbietet. Aber wenn dein Verlangen darnach so beschaffen ist, daß du aus Liebe und Gehorsam gegen Jesum nichts entbehren, nichts verlieren, keinen Spott erdulden, deinen eignen Willen nicht brechen, dein Fleisch und dessen Lüste nicht kreutzigen magst, sondern dir selbst ein solches Christenthum machst, das deinem alten Menschen ganz leidlich und erträglich ist, wobey du deinen Weltsinn, deinen Geitz, deine Ehrsucht, deine Liebe zum Pracht und ein wollüstiges Leben beybehalten, und mit allen weltlichgesinnten Menschen ganz wohl fortkommen kannst, so wirst du von deinem eignen Herzen betrogen, wenn du dir einbildest, du hättest ein wahres Verlangen nach dem Heil Jesu, und dürstetest nach dem Wasser, das er dir geben will. Nein, nein, der rechte Durst darnach ist von der Art, daß man alles gerne hingiebt, um dieses Wasser zu haben.

Ihr nun, liebe Christen, die ihr diesen Sinn habt, die ihr die Güter des Evangeliums über alles hochschätzt, gerne alles darum hingeben wolltet, um sie zu haben, und so wahrhaftig darnach dürstet, dennoch aber noch immer kein rechtes Herz fassen könnet,

um

um euch dieselbe zuzueignen, und die Sprache zu führen: **Mir ist Barmherzigkeit wiederfahren!** tröstet euch dessen, daß Jesus Christus auch einen schwachen Glauben nicht verwirft. Euch gehet das Wort an: **Seelig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.** Merket doch dieses Wort! ihr seyd nach dem Ausspruch Jesu schon seelig, ob euer Herz schon noch so wenig davon weiß. Jezt durstet ihr zwar noch, aber dieser Durst soll noch einst gewiß gestillet werden. Indessen solltet ihr freilich auch jezt schon nicht blos dürsten, dazu hat euch eigentlich Jesus nicht berufen, sondern daß ihr trinken sollt, wovon er beständig in unserm Texte redet; d. h. ihr sollt euch die Güter, die er euch anbietet, zueignen, und euer Herz damit erquicken. Das fordert er auch nicht ohne Ursach. Denn dadurch bekommt man erst das rechte Leben im Christenthum; dann kann man erst Jesum recht brünstig lieben, wenn man freudig sagen kann: **Er hat sich für mich dahin gegeben!** ich bin sein Erlößter! mir hat er das ewige Leben erworben! Das giebt denn auch Kraft zur Heiligung; wie dort David sagt: **Wenn du mein Herz tröstest, so laufe ich den Weg deiner Gebote.** *) Suchet also auch ihr, heilsbegierige, aber noch immer bekümmerte Christen, zu dieser Freudigkeit des Glaubens zu gelangen. Sagt nicht: ja dann muß

*) Psalm 119.

ich erst noch viel weiter in der Heiligung gekommen seyn! Nicht doch! das herzliche, innige Verlangen nach Jesu Christo, das berechtiget euch schon, euch seines Heils zu trösten. Ihr seyd die Mühseelige und Beladene, die er zu sich ruft; ihr seyd die müde Wanderer, die gerne weiter gehen wollten, aber vor Durst ganz entkräftet sind. Da nun Jesus Christus vor euch stehet, und euch sein seelerquickendes Wasser darreichet, so sprechet doch nicht: ich bin noch nicht würdig, daß ich trinken darf, ich muß erst noch ein gutes Stück weiter gehen. Nein, so nicht! sondern erst trinke, hernach setze deinen Weg fort; erst eigne dir die Gnade des Evangelii zu, dann wirst du eben dadurch Kräfte bekommen, um auf dem Wege der Heiligung und des Lebens fortzugehen.

Nun denn auch noch ein Wort zu euch, die ihr euch dessen wohl bewußt seyd, daß ihr von dem lebendigen Wasser, das Jesus mittheilet, getrunken habt; die ihr wisset, was die Ruhe des Gewissens sey, die aus der Vergebung der Sünden kommt, und was es heisse, Friede mit Gott zu haben; die ihr auch das Werk des heiligen Geistes an euch erfahren habt, und in eueren Gesinnungen, in euerem Betragen manches wahrnehmet, was euch von weltlichgesinnten Menschen, die noch ausser der Gemeinschaft Jesu Christi sind, gar merklich unterscheidet; die ihr denn aber auch bey dem allem gewahr werdet,

wie

wie so gar mangelhaft und unvollkommen noch alles das Gute bey euch ist; wie die Ruhe der Seele und der Friede mit Gott noch so oft bey euch gestöret, wie der kindliche Geist und die Zuversicht zu Gott noch so oft niedergeschlagen wird, so, daß ihr noch mannigmal mit Angst und Furcht kämpfen müsset, und wie endlich auch das Fleisch und der verderbte natürliche Sinn noch so viel Macht bey euch hat, daß ihr oft alle Mühe anwenden müsset, daß er euch nicht beherrsche und zu Sünden verleite, und auch dieses nicht allemal verhüten könnt. Nicht wahr, M. F. wenn ihr diesen Zustand betrachtet, so kommen euch mannigmal die Gedanken in den Sinn: sollte ich denn auch wirklich eine neue Creatur seyn, wie es alle diejenige seyn müssen, die in Christo sind, und ihm angehören? sollte ich wirklich ein Kind Gottes und ein Erbe des ewigen Lebens seyn? Ja, ja, lieber Christ, das bist du; und diesen Trost laß du dir dadurch nicht rauben, daß die Gaben der Gnade Jesu noch so gering bey dir sind. Freue du dich darüber und danke Gott, daß du lebendige Erkenntnis von ihm und von Jesu Christo, und Liebe zu ihm in deinem Herzen hast; denn eben damit hast du schon wirklich den Anfang des ewigen Lebens in dir. Das ist das ewige Leben, sagt Jesus zu seinem himmlischen Vater, daß sie dich, und den du gesandt hast, erkennen. Das alles mag nun jezt noch so gering scheinen, so macht es doch einen un-

endlichen großen Unterscheid zwischen dir und allen weltlichgesinnten Menschen; an statt daß diese einmal vor Durst schmachten und auf daß äusserste davon werden gequält werden, so hast du eine Quelle in dir, die ins ewige Leben fließt, die dereinst zu einem großen Strom werden, und allen Durst deiner Seele vollkommen befriedigen wird.

Nun Herr, unser Gott, der du Begierden und Verlangen nach Glückseeligkeit in unser Herz gepflanzt, aber auch väterlich für die Befriedigung desselben gesorgt, und ob wir gleich durch die Sünde unser Glück zu Grunde gerichtet hatten, dennoch uns deinen Sohn gegeben hast, der uns alles wieder erworben hat und anbietet, was uns zum Leben und zum Frieden dienen kann. Ach hilf uns doch nun auch, daß wir dieses so theuer erworbenen Glücks nicht verlustig werden mögen. Siehe, Herr, unsre Herzen hängen an dem Irrdischen; uns selbst überlassen, sehen und trachten wir nach dem, was sichtbar ist; ob wir gleich schon längst erfahren haben, daß unsre Seele keine wahre Ruhe darinnen findet, und leicht vorher sehen können, daß wir nach unserm Tode einen Durst empfinden werden, den alle Welt nicht löschen kann. Darum öffne doch uns Blinden die Augen, daß wir im Geist und im Glauben die Güter recht erkennen mögen, die uns dein Sohn im Evangelio anbietet; den Frieden mit dir,

deine

deine väterliche Liebe, die Gaben deines Geistes und das ewige Leben, und laß uns doch alle nach diesem Wasser uns recht sehnen, das unsern Durst in alle Ewigkeit stillen kann. Erquicke denn auch die durstigen Seelen, die keinen andern Trost suchen, als diesen, und gieb ihrem Glauben Muth, dieses Wassers zu trinken, und sich das zuzueignen, was du ihnen so liebreich anbietest, damit sie dadurch gestärket deine Wege desto freudiger wallen mögen. Und haben wir etwas von den Gaben deiner Gnade und deines Geistes empfangen, so laß uns dieselbe als unsern größten Schatz ansehen, und mit aller Sorgfalt dieselbe bewahren, damit wir sie nicht wieder verlieren, sondern dieß Wasser eine Quelle in uns werden möge, die ins ewige Leben fliesset, und uns alsdann vollkommne und unaufhörliche Freuden gewähren wird, wenn du uns dort in vollem Maase die Gaben wirst mittheilen, davon wir hier nur die Erstlinge empfangen haben, wenn du unsren Glauben ins Schauen, und unsre Hofnung in einen freudigen Genuß verwandeln wirst. Amen.